Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter

Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg

**Band:** 28 (1917)

**Artikel:** Die Internierten im Bad Schinznach

Autor: Senn-Vogel, Hanna / Müller, G.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-901552

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

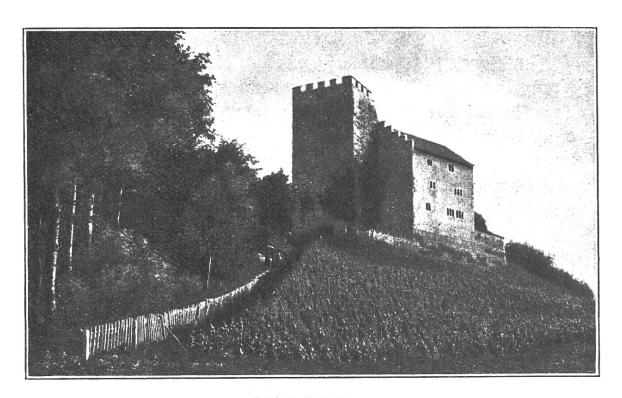
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 11.12.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Schloß Habsburg. Das Stammhaus der Habsburger. Zum Tode des Kaisers franz Josef und zur Tronbesteigung Kaiser Karls I.

## Die Internierten im Bad Schinznach.

Als sich die Schweiz zu dem Liebeswerk entschloß, kranke und erholungsbedürftige kriegsgefangene Männer aufzusnehmen, wurden auch dem Bad Schinznach 155 kurbedürfstige und verwundete Internierte zugeteilt. Diesen sollte gleich wie 1870/71, wo es 185 Soldaten der Bourbakiarmee waren, die Schwefelbäder Heilung bringen. Am 6. Mai 1916, abends 10 Uhr 45, brachte ein Extrazug die ersten Internierten, und so kamen am 11., 14., 25. und 27. Mai immer neue Züge Kranker an, bis sich 80 französische, 6 belgische Soldaten, 54 französische und 15 belgische Zivilisten, also ein Totalbestand von 155 Mann vorsand. Die Soldaten waren Männer von 25 bis 40 Jahren, die fast alle in den ersten Wochen des Krieges in Belgien, in den großen Grenzsestungen Nordfrankreichs und bei der Schlacht

an der Marne verwundet gefangen genommen wurden. Die Zivilisten waren mit wenigen Ausnahmen ältere Männer, deren Heimat vom feinde besetzt war und die aus irgend einem Grunde interniert wurden. Unter den Soldaten waren alle Waffengattungen vertreten. Auch waren sie aus allen Candesteilen zusammengewürfelt, aus Algier, aus Corsika, aus Süd=, Mittel= und Nordfrankreich und aus den verschie= denen Candesteilen Belgiens. Die aargauische Bevölkerung bereitete allen Unkommenden jeweils einen schönen Empfang. Mit herzlicher Teilnahme spendete sie Liebesgaben aller Urt, die von den Internierten recht gerne und mit viel freude als erste angenehme und nützliche Ueberraschung angenommen wurden. Auch wurden sie hauptsächlich Sonntagen durch zahlreichen Besuch der Bevölkerung er= freut. Die Rothosen versehlten ihre Unziehungskraft nicht. Die Bevölkerung war ihnen sehr wohlgesinnt, was viele die= ser Fremdlinge veranlaßte, dankbare Briefe nach Hause zu schreiben und ihren Ungehörigen zu erzählen, wie sie hier in jeder Hinsicht glücklich und aut aufgehoben seien. — Für die Internierten waren drei Häuser mit geräumigen Schlafzim= mern und guten Betten eingerichtet worden. Auch hatten sie einen großen Speisesaal, eine Soldatenstube und ein eige= nes Badehaus. Ein schweizerischer Sanitätshauptmann befehligte das ganze Lager. Zur Ausführung seiner Anord= nungen und Befehle bediente er sich französischer und belgischer Unteroffiziere, so daß die Internierten eigentlich ihren Candsleuten direkt unterstellt waren. Zwei Uerzte behan= delten die Kranken. Sie litten an Rheumatismus, Gicht, Ischias, Gelenkerkrankungen und Knochenverletzungen. Die guten Erfolge der Badekur stellten sich bald ein, und die vielen Krücken und Stöcke verschwanden nach und nach und sie alle, die so frank und unglücklich ankamen, wandelten jetzt gerne unter den alten Baumriesen und prächtigen 211= leen, wie ihre Vorfahren von 1870/71. Die Verpflegung be= stand in der Hauptsache pro Mann aus folgenden Tages= rationen: 400 Gramm Brot, 750 Gramm Milch, 250 Gramm fleisch, 500 Bramm Kartoffeln, 50 Bramm Suppeneinlagen, 100 Gramm Reis oder Nudeln, Maccaroni, Bohnen, Erb= fen, ferner frisches Gemüse, Kaffee, Kakao, Käse, Eier, Kon= fitüre usw. Ein Schweizerkoch und ein französischer Koch bereiteten die Speisen nach echt französischer Urt zu. Beim Eintritt wurde jedermann gewogen und dies mußte alle 14 Tage wiederholt werden. Die Wirkung der guten Derpfle= gung stellte sich bald ein. Die Männer erhielten nicht nur ihre Besundheit wieder, sondern sie waren bald so kräftig, daß ihnen nichts mehr fehlte, als eine entsprechende Arbeit. Leider konnte dieses Problem nie recht gelöst werden. Immerhin wurde getan, was man in dieser kurzen Zeit tun konnte. Man richtete Werkstätten ein, wo den Internierten Belegenheit geboten wurde, das flechten von Körben zu er= lernen, Teppiche zu erstellen und Blumentöpfe zu bemalen. Diese Begenstände wurden von der Bevölkerung gerne ge= kauft. Der Erlös wurde an alle arbeitenden Internierten verteilt. Täglich wurde 4 Stunden gearbeitet. Während zwei Stunden durften sie täglich die Ortschaften Habsburg, Scherz, Birrenlauf, Holderbank, Veltheim, Schingnach und Villnachern besuchen. Un Sonntagen hatten sie während 6 Stunden freien Ausgang. Den Rest der freien Zeit durften sie im Park oder beim Spiel zubringen.

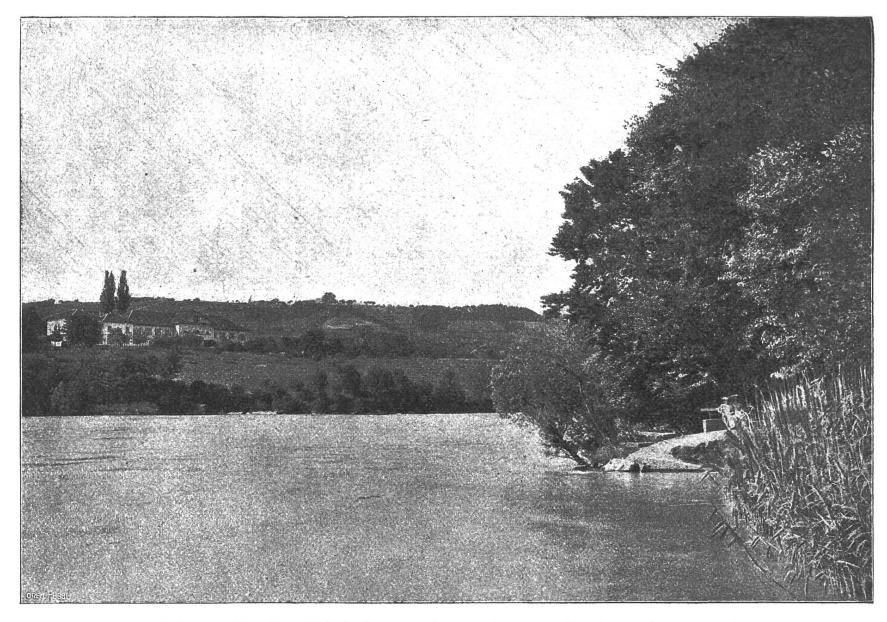
Das Betragen der Soldaten war im allgemeinen recht gut, währenddem sich unter den Zivilinternierten eher Elemente befanden, die gelegentlich zur Ordnung gewiesen wersden mußten. Wenn Ausschreitungen vorkamen, so waren sie ohne Ausnahme dem Benuß von Alkohol zuzuschreiben.

hanna Senn-Dogel.

Im Kriegsjahr 1870/71 wurden im Bad Schinznach ebenfalls französische Internierte (von der Bourbaki-Armee) verpflegt. Don diesen 185 Gästen starben in dem strengen Winter 22, die in einer Reihe auf dem Kirchhose in Birr begraben wurden. Es war dies möglich, weil auffal= lenderweise während dieses Winters in den nach Birr kirch= genössigen Gemeinden niemand starb. Im Jahre 1901 er= hielten die Toten ein Denkmal. Der berühmte französische Bildhauer Bartholdy, der ein regelmäßiger Kurgast des Bades Schinznach war, ist der Schöpfer. Die Einweihung fand Sonntag den 7. Juli 1901 statt. Pfarrer Bau= mann in Birr, dessen Lebensbild das letzte Neujahrs= blatt enthält, nahm mit einer weihevollen Unsprache das Denkmal in getreue Obhut: "Diese Streiter für die Unabhängigkeit ihres Candes wurden in fremdem, freiem Boden bestattet, nach dem Zeremoniell wie jeder Eingeborene. Der an den Gräbern dieser franzosen die Trostworte spendende Beistliche war ein Württemberger, seine mit ihm betende Battin eine Elfässerin; in unserm freien Sande schlafen sie wie die Unserigen. Möge die Frucht aus diesem Denkmal reifen, alle Menschen brüderlich und liebevoll zu vereinen im Kampfe für die Freiheit und die Gerechtigkeit zur Ehre unseres einen, selben Bottes."

Ihrer Ceidensgenossen vom Jahre 1870/71 gedachten nun auch die Internierten dieses Jahres. Um 14. Juli 1916 wurde durch sie auf dem Friedhose in Birr eine Feier versanstaltet. Ein französischer Offizier erinnerte an die Taten des französischen Volkes damals und heute, an die hier schlafenden Toten, die ihr Ceben dem Vaterland geopfert. "Der heißeste Vank gehört der freien Schweiz, welche die Cebenden pflegt und die Gräber unserer Helden behütet." Franzossen und Belgier legten Kränze nieder. Im Namen der französissischen Regierung und des Souvenir français sprach Herr E. Cenoir, Pfarrer in Genf, dessen bewegte Worte ebenfalls ausklangen in ein Dankeswort an die gastfreie Schweizerserde.

G. Müller.



Aarhof, gegenüber dem Bad Schingnach. (Geburtshaus von Bundespräfident Schultheß.)